



Ladina: «Ich bin die neue Apfelsorte»

Auf dem Bio-Obstbaubetrieb-Kuppelwieser wurde am vergangenen Mittwoch zusammen mit Obstbau-Fachpersonal die neue Apfelsorte «Ladina» vorgestellt. Um es gleich vorwegzunehmen: Obwohl «Ladina» nicht in Graubünden entstanden ist, ist der Name der neuen Sorte ein rätoromanischer Vorname. Die von Agroscope in Wädenswil gezüchtete Sorte ist eine Kreuzung zwischen «Topaz» und «Fuji». Sie kombiniert die säuerlich-aromatische Bodenständigkeit der Muttersorte Topaz, einer Kreuzung aus Tschechien, mit einer eleganten süsslichen Fleischbeschaffenheit der japanischen Sorte Fuji. Das grosse Plus ist, wie die Fachleute bei der Vorstellung betonten, dass «Ladina» entgegen ihren Elternsorten aus Tschechien und Japan robust ist gegenüber der Bakterienkrankheit Feuerbrand. Die im Jahr 1999 entstandene Kreuzung wurde weiterverfolgt, sodass bereits 2004 die ersten Früchte geerntet und degustiert werden konnten. Und die erste Degustation war bereits ausgezeichnet, sodass «Ladina» zu einem interessanten Sortenkandidaten avancierte.

Im Rahmen der Projekte «Züchtung feuerbrandrobuster Obstsorten» wurden an vier Standorten in der Schweiz feuerbrandrobuste Apfelmischungen und -sorten gepflanzt. «Ladina» hat dann die Erwartungen mit regelmässigen

Erträgen, guter Fruchtausfärbung und guter Fruchtgrösse erfüllt. Die Frucht ist mittelgross, kugelig-stumpfkegelförmig mit kräftig roter Deckfarbe. Die Bäume sind mittelstark wüchsig und von aufrechter Wuchsform. Ladina wächst mittelstark und trägt regelmässig. Eine Besonderheit: Die Fruchtfärbung setzt früh ein. Die Lagerfähigkeit wird als sehr gut beurteilt, auch bei tieferen Lagertemperaturen.

Weltweites Interesse an «Ladina»

Auch an Prüfstandorten in Frankreich und Deutschland konnte sich die Neuzüchtung gut positionieren, sowohl im konventionellen als auch im biologischen Anbau. «Ladina» wird bereits in den USA, in Chile, Südafrika, Australien und Neuseeland geprüft. Es dürfte deshalb kein Zufall gewesen sein, dass eine Fachfrau aus Chile bei der Präsentation von «Ladina» auf dem Obstbaubetrieb Kuppelwieser in Bad Ragaz auch mit von der Partie war. Nach Auskunft von Markus Kellerhals von Agroscope ist Chile der grösste Apfelproduzent der Welt!

Obstbau im Sarganserland

Der Bio-Obstbaubetrieb von Hermann Kuppelwieser in Bad Ragaz umfasst 17 Hektaren. Auf 12 Hektaren werden, wie der Betriebsleiter Kuppelwieser am Mittwoch an-

lässlich eines Betriebsrundgangs ausführte, Äpfel angepflanzt. Ergänzt wird der Obstanbau noch durch 60 Aren Heidelbeeren, 20 Aren Erdbeeren und je 10 Aren Johannis- und Himbeeren. Die Umstellung auf den Bio-Obstbau erfolgte im Jahr 1997. Dass Hermann Kuppelwiesers familiärer Südtiroler Hintergrund zu dieser Umstellung beigetragen haben könnte, sei nur am Rande bemerkt. Südtirol ist bekanntlich das grösste zusammenhängende Apfelanbaugebiet Europas.

Für die Bewirtschaftung des Bio-Betriebs, der noch durch einen Hofladen und ein Hofcafé ergänzt wird, sind das Ehepaar Hermann und Annelies, die Tochter Jacqueline und der Sohn Dominic im Einsatz. Dominic, der berufsbegeleitet die Meisterprüfung absolviert, dürfte in absehbarer Zeit die Leitung des Betriebs übernehmen. Tochter Jacqueline führt den Hofladen und das dazugehörige Hofcafé, das 2018 eröffnet wurde. Während der Apfelernte sind nach Auskunft von Hermann Kuppelwieser vier bis sechs Polen und «Aushilfen aus der Region» im Einsatz. Wie Kuppelwieser weiter ausführte, sind die Ernteerträge sehr unterschiedlich. Das heisst, sie bewegen sich zwischen 250 und 400 Tonnen. «Über die Jahre sind das 30 Tonnen pro Hektare.» Dieses Jahr ist die Ernte optimal.



Rundgang auf dem Bio-Obstbaubetrieb Kuppelwieser. Fotos: E. Walser



Ladina stellt sich vor.